

Aus dem Bereich der Vereinten Nationen

Allgemeines

Generalsekretär: Bericht für die 61. Generalversammlung

■ Kofi Annans Mini-Vermächtnis

Friederike Bauer

(Dieser Beitrag setzt den Bericht von Friederike Bauer, *Kein gutes Jahr, Bericht für die 60. Generalversammlung, VN, 6/2005, S. 235f., fort.*)

Die Tätigkeitsberichte der UN-Generalsekretäre haben sich über die Jahre immer mehr zur langatmigen Pflichtlektüre entwickelt. Oft genug steht Vollständigkeit statt Vorzeige-Rhetorik im Vordergrund. Nicht so in diesem Jahr. Es ist der letzte Bericht, den Kofi Annan der Staatengemeinschaft als Generalsekretär unterbreitet. Und das spürt man. Nicht Nachweis einzelner UN-Tätigkeiten ist seine Motivation, sondern Rück- und Ausblick. Annan hat eine Art Mini-Vermächtnis vorgelegt, das angereichert ist mit allerhand ›Visionen‹ (die er auch so nennt) und den 61. Tätigkeitsbericht fast schon zu einer spannenden Lektüre macht. Auf kleinteilige Aufzählungen verzichtet er weitgehend. Stattdessen spannt er die großen Bögen und lenkt den Blick gleich auf ein ganzes Jahrzehnt. Natürlich ist es das Jahrzehnt seiner Amtszeit und ebenso natürlich hat dieser Wechsel der Berichtstaktik einen Grund: Annan möchte die Errungenschaften seiner zehn Jahre als Generalsekretär herauskehren. Aber sei's drum. Ein bisschen Eigenwerbung ist erlaubt.

Schon die Struktur ist besser als früher, sie orientiert sich an den vier großen Teilen von ›In größerer Freiheit: Entwicklung, Frieden und Sicherheit, Menschenrechte und Herrschaft des Rechts sowie die Stärkung der Vereinten Nationen. In früheren Jahren gab es mehr Kapitel, sie waren unklarer gegliedert und Sicherheitsfragen standen meist ganz vorn. Dieses Mal setzt Annan – sicherlich ganz bewusst – zunächst bei Entwicklung an. Denn dafür hat er sich

als Generalsekretär besonders einzusetzen versucht. Die Millenniums-Entwicklungsziele, deren Architekt er ist, sind für ihn besonders wichtig. Ihnen widmet er sich ausführlich, bezeichnet sie als »kühne«, als »neue Vision für die Menschheit« (Abs. 16), fordert ihre Erfüllung bis zum Jahr 2015 ein und regt sogar deren Erweiterung etwa um das Ziel der produktiven Vollbeschäftigung und einer menschenwürdigen Arbeit für alle an (Abs. 24).

Ganz ähnlich positioniert sich Annan auch beim Thema Frieden und Sicherheit, wenn er daran erinnert, dass die Blauhelm-Truppen der UN im vergangenen Jahrzehnt »eine entscheidende Rolle bei der Sicherung von Staaten und individuellen politischen Freiheiten« (Abs. 61) spielten. Derzeit versehen 65 000 Soldaten und Militärbeobachter, 7500 Polizisten und mehr als 15 000 zivile Helfer in 15 Missionen ihren Dienst – mehr als jemals zuvor. Entsprechend ist das Budget von einer Milliarde im Jahr 1997 auf etwa fünf Milliarden heute gestiegen. Für Annan, der selbst einst Leiter der Abteilung Friedenssicherungseinsätze war und Katastrophen wie Ruanda und Srebrenica mit zu verantworten hat, bleiben die internationalen Einsätze trotzdem ein probates Mittel zur Konfliktlösung: »Während sich meine Amtszeit dem Ende nähert und wir unsere Suche nach Lösungen für die großen Krisen unserer Zeit wie im Nahen Osten und in Sudan fortsetzen, ist es unerlässlich, dass wir auch weiterhin den politischen Willen aufbringen, mit dem unser Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen zum Frieden führen kann.« (Abs. 71)

Im dritten Teil geht er auf die große Bedeutung der Menschenrechte ein – auch eines seiner Lieblingsthemen. ›Good Governance‹, die Einhaltung grundlegender Rechte und die Herrschaft des Rechts sind für ihn Voraussetzung für Entwicklung. An wirtschaftliche Prosperität ohne Menschenrechte, glaubt er nicht. Stattdessen schreibt er: »In meiner Vision für die Vereinten Nationen des 21. Jahrhunderts sind wir zunehmend entschlossen, an drei Fronten – Sicherheit, Entwicklung und Menschenrechte – gleichzeitig voranzukom-

men.« (Abs. 103) Daran schließt Annan unmittelbar ein Kapitel über die UN-Reform an. Allzu Neues findet sich darin nicht, seinem Bekenntnis zu einer Strukturanpassung hat er oft genug Ausdruck verliehen, die Mitgliedstaaten wie zuletzt beim Weltgipfel 2005 aber nicht hinter sich bringen können. Nun hofft er auf eine Fortsetzung seiner Arbeit in der Zukunft: »Die Umsetzung eines Großteils der in dem Bericht enthaltenen Agenda wird in den kommenden Jahren meinem Nachfolger überlassen bleiben.« (Abs. 170) Annan schließt seine Betrachtungen ab mit – und das ist neu – einem eigenen Kapitel über die Zivilgesellschaft, als deren Fürsprecher er sich immer verstanden hat. »War einst die repräsentative Demokratie die wichtigste Ausprägung demokratischer Herrschaftsformen, so gewinnt heute die partizipatorische Demokratie zunehmend an Bedeutung.« (Abs. 197). Deshalb plädiert er für neue Mechanismen und Formate, um sie einzubinden.

Das kurze Fazit nutzt Annan für ein bisschen historisches Pathos, wenn er für eine globale Gemeinschaft eintritt. Fast scheint es, als hätte die wirtschaftliche Globalisierung ihm nur den passenden Hintergrund verliehen für Ansichten, die er sein Leben lang vertrat: Dass die Menschheit am meisten erreicht, wenn sie in Solidarität und Achtung zusammenarbeitet – über alle Landesgrenzen hinweg. »Wenn wir weiter in diese Richtung schreiten, wird die Spezies Mensch auf diesem kleinen Planeten nicht nur überleben, sondern gedeihen. Dass die Schicksale aller Einwohner so eng verknüpft sind, wird nicht länger einfach eine Gegebenheit, sondern vielmehr eine Quelle der Hoffnung sein.« So lautet Annans letzter Satz im Bericht, er wäre auch als letzter seiner Amtszeit geeignet, weil die Aussagen seinem persönlichen Lebensmotto und seiner politischen Überzeugung gleichermaßen entsprechen.

Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen, Generalversammlung, Offizielles Protokoll, Einundsechzigste Tagung, Beilage 1, UN-Dok. A/61/1 v. 16.8.2006; <http://www.un.org/Depts/german/gs/gso6/a61-1-german.pdf>